

Oberschlesische Volksstimme

nebst Central-Anzeiger für Oberschlesien.

Einzig in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks.

Erscheint täglich, Sonnabends zweimal.
Der Abonnementspreis beträgt bei den Postanstalten, den Agenturen
und Kolporteurs vierteljährlich M. 1,75,
monatlich 60 Pfg.; Wochenabonnements: 15 Pfg.
Der Abonnementspreis ist im voraus zu entrichten.

Fortes in fide!

Herausgeber und Chefredakteur
Friedr. Feldhuf.

Inserate kosten 15 Pf. für die siebenmal gepaltete Pettizeile oder deren
Raum. Restanten pro Zeile 25 Pfg. Gratisbeilagen: Wöchentlich:
Sonntagsfreund, erscheint Sonntags, reich illustriert, Periodisch; Voll-
ständige Beziehungslisten der Agt. preussischen Klassenlotterie. Jährlich ein
Wandkalender.

Haupt-Expedition: Gleiwitz Kirchplatz Nr. 1 Filial-Expeditionen: Beuthen: Tarnowitzerstraße Nr. 4, Kattowitz: Post- und Mühlstraßen-Ecke, Königshütte: Kronprinzenstraße Nr. 37, Oppeln: Oberstraße

Affessorismus und Eisenbahnbetrieb.

In den ausführlichen Darlegungen, durch welche die Eisenbahn-Behörden ihre Verantwortung für die zahllosen Unglücksfälle abzulehnen suchen, wird als ein Haupt-Argument fast stets hervorgehoben, daß alle notwendigen Vorbeugungs-Maßregeln ihrerseits getroffen seien, und daß nur die Uebertretung gegebener Bestimmungen seitens des Unter-Personals das Unglück herbeigeführt habe.

Diesen Ausführungen liegt scheinbar die irrthümliche Auffassung zu Grunde, daß eine Behörde nicht auch die Durchführung der von ihr erlassenen Verfügungen zu überwachen habe, daß sie vielmehr, wenn nur das nötige vom grünen Tische angeordnet, von jeder weiteren Verantwortung entlastet sei. Um die Unrichtigkeit dieser Auffassung klarzulegen, braucht man nur der Eisenbahn-Verwaltung die Frage vorzulegen: Wie kommt es, daß nicht auch in anderen Dienstzweigen, im militärischen, dem Post-, Forst-, Berg- usw. Dienste fortgesetzt solche Verstöße und Vernachlässigungen vorkommen, wie sie, selbst abgesehen von den traurigen Unglücksfällen, täglich im Eisenbahn-Dienst zu beobachten sind?

Die Antwort ist einfach dahin abzugeben: Weil in den genannten Dienstzweigen auch die hohen und höchsten Beamten zu einer Ueberwachung des Betriebes vorgebildet und befähigt sind, und weil infolgedessen die Kontrolle der eigentlichen Aufsichts-Beamten eine viel intensivere und wirksamere ist. Zu einer derartigen Ueberwachung find aber die hohen Eisenbahn-Beamten zum weitaus größten Teile nicht befähigt; die fast ausschließlich juristische Vorbildung derselben, der Affessorismus, ist diesseitigen Gracien eine der Hauptursachen, wie für unser Zurückbleiben im Eisenbahnbetrieb überhaupt, so besonders auch für die mangelhafte Disziplinierung des Betriebs-Personals und die dadurch herbeigeführten Unglücksfälle. Die Klage ist ja nicht neu, sondern wiederholt, wenn auch bisher ohne Erfolg, erhoben worden; trotzdem sind wir aber überzeugt, daß in nicht ferner Zukunft man es für schwer begreiflich finden wird, wie eine derartige Ungeheuerlichkeit im Zeitalter des Verkehrs so lange hat aufrecht erhalten werden können.

Daß die abzuschließenden Verträge, die Grunderwerbungen usw., von juristisch geschulten Beamten erledigt werden, hat gewiß seine große Bedeutung, die Hauptsache ist aber die Beherrschung und Leitung des Verkehrs und Betriebes, die Sicherung der Reisenden und Beamten gegen Gefahren, die mögliche Vervollkommnung und Ausnutzung der Betriebsmittel. Zudem aber dürfte es mindestens zweifelhaft sein, ob die juristische Vorbildung auf der Univerfität und bei den Gerichten gerade für die im Eisenbahnbetrieb vorkommenden Rechtsfragen auch von nennenswertem Nutzen ist; aber selbst zugegeben, daß die Juristen in dieser Hinsicht einen Vorsprung haben: in allen Zweigen des eigentlichen Eisenbahnbetriebes sind sie dafür bei ihrem Eintritt vollständig Analphabeten (gänzlich unkundig). Werden dieselben im Stande und gewillt sein, die fehlende Vorbildung durch theoretische und praktische Studien nachzuholen? Wer diese Frage bejaht, würde naturgemäß zu dem Schlusse kommen, daß auch für eine Reihe anderer Verwaltungen, wie die oben genannten, die fachmännische Vorbildung und der Nachweis derselben durch Prüfungen nicht erforderlich sei. Wir sind auch durchsichtlich der Ansicht, daß ohne jeden Nachteil an Stelle der juristischen Affessoren Kandidaten anderer Berufszweige, Forst- und Bergassessoren, höhere Post-Anwärter, Mediziner, Chemiker usw. eingestellt werden könnten; die eisen-

bahn-juristische Routine werden dieselben sich bald aneignen können, zumal die zu Proceßten neigenden Sachen ohnedies an Rechtsanwälte abgegeben werden.

Beeigneter aber als alle genannten, vor allem auch die juristischen Kandidaten würden diesseitigen Gracien junge Bauführer oder Ingenieure auch für die Anwartschaft zum Verwaltungsdienste sein, der ja niemals ganz von dem technischen getrennt gehalten werden kann. Aber auch eine solche Maßnahme kann heutigen Tages nicht mehr als zeitgemäß angesehen werden; der Eisenbahndienst ist ein so eigenartiger und vielseitiger, daß er eine besondere Vorbereitung durchaus erforderlich macht. Wie eine solche zweckentsprechend gestaltet werden könnte, soll in Folgendem nach der Mkt. Bztg. näher erörtert werden.

Das Vorbild für den Ausbildungsgang der höheren Eisenbahnbeamten würde in anderen theoretisch-praktischen Berufszweigen, wie sie wiederholt angeführt sind, gefunden werden können. Wie in diesen würde der Anwärter nach Ablegung der Abiturienten-Prüfung zunächst den ganzen Betrieb praktisch kennen zu lernen haben. Unter Anleitung geeigneter Beamten würde die Ausbildung etwa folgende Zweige zu umfassen haben: Dienst als Schaffner und Zugführer bei Personen- und Güterzügen; als Vorstands-beamter auf kleinen und großen Bahnhöfen; Rangier-dienst, Weichenstellung, Telegraphen- und Signalisier-wesen; Fahrarten-Ausgabe, Gepäck-Expeditionen, Gült-Verföhrung, Frachtgut-Verföhrung; Dienst als Lokomotivführer; Dienst als Bahnmelster; Dienst in den Eisenbahn-Werkstätten.

Ein großer Teil dieser Verrichtungen wird von dem Anwärter nach kurzer Anleitung selbst zu versehen sein, z. B. das ganze Expeditionswesen, wenn auch nicht an leitender Stelle; in anderen, z. B. dem Lokomotiv-Führerdienste, wird derselbe besonders geeigneten Beamten zugewiesen sein. Rechnen wir für jede Stelle auch nur 4-6 Wochen, so wird ein Jahr kaum dazu ausreichen; besser daher, von vornherein 1 1/2-2 Jahre anzusetzen, und die einzelnen Dienst-verrichtungen je nach Bedarf zu verlängern.

Man wende nicht ein, daß eine solche Beschäftigung der Anwärter nicht standesgemäß sei, und die Anmeldungen zu der Laufbahn beeinträchtigen würde; die tägliche Erfahrung beweist das Gegenteil. Der Stadtwagen, eingeschlossen die Reinigung der Pferde, der Schiffsjungen-Dienst in der Marine wird ohne jeden Anstand von den vornehmsten jungen Leuten bei ihrem Eintritt in die Offizier-Laufbahn auch versehen.

In diese praktische Ausbildung würde sich eine 2-3jährige akademische anzuschließen haben. Dieselbe würde etwa das Studium folgender Fächer umfassen: Geschichte des Eisenbahnwesens, Grundzüge des Eisenbahnbauwesens und der Bahnhofs-Anlagen, Grundzüge des Eisenbahn-Materials, Eisenbahnbetrieb. Telegraphen-, Fernsprech- und Signalisier-Wesen, Allgemeine Verkehrs-Geographie, Statistik des Eisenbahn-Verkehrs aller Länder, Handelsverkehr Deutschlands und seiner Nachbarländer, Tarif-Systeme, Grundzüge des bürgerlichen Gesetzbuches, Handelsrecht, Eisenbahnrrecht. Vielleicht würde die Zusammenstellung seitens erfahrener Fachleute noch eine Vervollständigung oder Verbesserung erfahren können; hinsichtlich der ersten Gruppe sei nur auf den wesentlichen Unterschied gegenüber der eigentlich technischen Ausbildung hingewiesen; auch der Artillerie-Offizier muß sein komplizirtes Material bis in die kleinsten Einzelheiten kennen, ohne deshalb zur Konstruierung desselben berufen oder befähigt zu sein. Selbstverständlich bezieht der vorgeschlagene Ausbildungsgang sich nur auf die

höheren Verwaltungs- und Betriebsbeamten, während die Stellung und Vorbildung der technischen Beamten, also der Baumeister und Ingenieure, davon unberührt bleiben soll.

Die Frage, ob die akademische Ausbildung auf einer besonderen Eisenbahn-Akademie oder auf einer, mit den nötigen Lehrkräften auszustattenden Univer-sität oder technischen Hochschule erfolgen solle und wie die Art und Zahl der Prüfungen zu gestalten sei, kann füglich späterer Erwägung vorbehalten bleiben, wir verhehlen uns auch nicht, daß die vorgeschlagene durchgreifende Umgestaltung in nächster Zeit kaum er-kofft werden darf.

Wir müssen deshalb mit dem Vorschlage für eine etwaige Uebergangszeit schließen, die wenigstens dem dringenden Notstande abzuwehren geeignet und so-gleich auszuführen sein dürfte. Danach erfolgte die Einstellung der Anwärter unmittelbar nach dem Re-servendar-Examen; nach einer 4-5jährigen Beschäfti-gung im Eisenbahndienste fordere man von denselben ein fachmännisches Affessor-Examen. Jedemfalls aber hoffen wir, daß die so wichtige Frage bei den dem-nächstigen Eisenbahndebatten zur Beratung kommen und nicht wie früher unerlebigt bleiben, sondern einem er-prießlichen Ende entgegen geführt werden möge.

Allgemeine Rundschau.

Nun ist's heraus!

Das große Geheimnis, warum Drehsus unschuldig verurteilt, Osterhag freigesprochen wurde, warum Zola nicht Recht finden kann bei den Geschworenen, warum Zola vom Volke verhöhnt und bedrängt wird. Hinter dem Allen steht die „Armee der Jesuiten“. So die liberale „Neue Freie Presse“ in Wien in ihrem Original-bericht über den Zola-Prozeß. Wem das nicht genügt, um alle Welt zu überzeugen, daß Drehsus unschuldig ist, der ist überhaupt nicht zu überzeugen! Es ist aber noch immer so gewesen, wenn den Liberalen etwas schief ging, waren allemal in der liberalen Presse die Jesuiten schuldig. Wenigstens macht diese Anlage, daß die Jesuiten ihre Hände mit im Spiel haben, beim liberalen Publikum die richtige Stimmung. Auf Stimmungs-macherei ist ja die ganze Drehsus-Affaire und die Affaire Zola angelegt. Der Prozeß Zola ist wirklich nichts als ein Tendenz-Prozeß, aber herbeigeführt vom Drehsus-Syndikat, um, nachdem er miß-lungen ist Osterhag zum Verräter zu humpeln, jene Thatsachen und Dokumente herbeizuschaffen, die nach dem Gesetz erforderlich sind, um die Revision des Drehsus-Prozesses zu ermöglichen. Die „Neue Freie Presse“ gesteht heute selbst zu, daß dies der Zweck des Prozesses sei. Aber das war eben ein ganz falscher Weg. Geseht, es sei wirklich Drehsus auf Grund eines dem Angeklagten und seinem Verteidiger vor-enthaltenen geheimen Aktenstückes verurteilt worden, so mußte das bewiesen werden. Dann wäre die Re-vision des Prozesses von selbst herbeigeführt worden. Es war aber doch ausfichlos, den Männern, welche zur Geheimhaltung verpflichtet sind, die geheimen Vorgänge des Kriegsgerichtes als Zeugen zu ent-loden! Und kein Gericht könnte sie dazu zwingen, und kein Gericht konnte sich dazu hergeben, in Form des Prozesses Zola thatsächlich die Revision des Drehsus-Prozesses durchzuführen. Diese abgefeimten (wenn auch noch so ausfichlos) Streben der Drehsus-Clique, auf diesem Schleichwege zum Ziele zu gelangen oder, falls dies vergeblich blieb, die öffentliche Justiz und die Heeresverwaltung zu verächtlichen — gerade das hat die Erbitterung des Pariser Volkes gegen die

Drehsus-Clique und Zola hervorgerufen. Was die Jesuiten damit zu thun haben, denen es wahrlich „Peruba“ ist, ob Drehsus schuldig oder unschuldig erklärt, ob Zola verurteilt oder freigesprochen wird, das sollte die „Neue Freie Presse“ doch einmal in der Hand von Thatsachen darlegen! Es wäre ein würdiges Problem für dieses „Weltblatt“. Einseitig wird jeder, der die Gepflogenheiten dieser Sorte Pre-tennt, gerade in der Hineingerrung der Jesuiten diese Affaire nur das Bemühen erkennen, eine be-lorene Sache abzuwälzen auf den — Prügeltnabe

Wie schon kurz angedeutet, ist man in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß

die jüngste Kundgebung Rußlands über die Kretastrage

keineswegs einen Verzicht auf die Kandidatur d. Prinzen Georg von Griechenland bedeute. Man nimmt vielmehr an, daß diese Kandidatur recht bald wieder auf die Tagesordnung komme. Ja, es heißt sogar, daß zwischen den Großmächten Verhandlungen über die Angelegenheit entweder bereits eingeleitet sei oder doch in allernächster Zeit beginnen werden. Die leitende Gesichtspunkt dabei soll sein, eine Störung des europäischen Kongresses zu verhüten. Daß die Rußlands Bedingungen ein anderer geeigneter Kandidat als der griechische Prinz gefunden werden sollen, alle Großmächte und auch die kretischen Christen acceptieren würden, hält man für wenig wahrscheinlich. Rußland aber wünscht dringend, daß die Frage keinem Falle lange mehr verzögert werde. Ueber die Haltung des Sultans fehlen noch bestimmte Angaben. Man meint aber, wenn der erwähnte Vörschlag aus-gefallen, werden die Großmächten einen positiven Erfolg liefern, werde auch die Türkei ihren Widerstand schlie-lich lassen. Dabei aber geht man freilich auf die Rückwirkung stillschweigend hinweg, weld die verkappte Annexion Kretas an Griechenland a die anderen Balkanländer ausüben würde.

Eine Flottensteuer

empfiehlt die „Mkt. Volksztg.“ Sie schlägt vor, die Einkommen bis 10 500 Mk. von der Flottensteuer frei bleiben, die höheren Einkommen aber mit ein Zuschlags-Flottensteuer von 1/2 pSt. ansteigend bis 9 pSt. belegt werden, aber so, daß der Gesamtbe-trag der Steuer in Staat und Gemeinde selbst für die höchsten Einkommen einschließlich der Flottensteuer nicht mehr als 20 pSt. des Einkommens beträgt. A „M. Bztg.“ rechnet aus, daß diese Flottensteuer ins-gesamt einen Betrag von 46 1/2 Millionen Mark ergeben werde.

Als katholischenfeindlich

bezeichnet die „Germania“ mit Recht den Bund d. Landwirte, weil im Jirkus Busch Dr. Dertel abfäll gesprochen hat vom „Murmeln der Gebeite“ und v. Dogmatismen Formeltramp und in der bündlerischen Umfassung im hannoverschen Wahlkreise die Rede v. „thörichte Aeußerungen des sich für unschuldig halte-nden römischen Papstes“, von „Mißläufern der Päp-lichen“. Für einen katholischen Landwirt, der a seine religiöse Ueberzeugung und auf seine Ehre hal-tann und darf in einer solchen katholischenfeindlichen Gesellschaft kein Platz mehr sein!

Ein Kronrat

fand am Dienstag vormittag im Schlosse unter de Vorsitz des Kaisers statt. Wie es heißt, sollen vo-nehmlich Maßregeln beraten worden sein zur Vorbe-gung von Hochwasserfchäden, wie sie das vorige Ja-gebracht hat.

Feuilleton der „Oberschlesischen Volksstimme“. Nr. 39. Gleiwitz, 18. Februar 1898. 24. Jahrg.

Ein Ehrenwort.

Roman von M. Bernh. d.

29) Nachdruck verboten.

Der Herr Graf hatte es keineswegs eilig. Er schreite mit den Kindern, bedauerte des Hausherrn momentane Abwesenheit, obgleich er es innerlich gut zu vernehmen wußte; er ließ sich Ostlavs Peste digne und von Gerda ein kleines Gedicht auflegen, — ja, er fragte sogar, ob das berühmte Baby heute gar nicht zum Vorschein käme, und zeigte sich sehr enttäuscht, als ihm berichtet wurde, daß das interel-lante Familienmitglied gerade schlafte. Frau Will-ström nannte ihn im Geiste geradezu einen Engel; sie fand ihn bildschön, wie er so vor ihr stand, einen Zwilling auf dem Arm, der sein weiches Ge-sicht an seine bärtige Wange legte. Als Dagmar wieder erschien, drückte das gute Gesicht ihrer Schwä-gerin ein bescheidenes Selbstgefähl aus, denn sie war geschickt mit der Nadel und hatte das einfache, dunkelblaue Frühjahrskostüm, das des jungen Mäd-chens knospenförmige Gestalt so knapp und gutstehend um-faßte, selbst gearbeitet. Sie zupfte und glättete mit ordnender Hand an der jungen Schwägerin herum und sah ihr wohlgefällig nach, wie sie mit dem Grafen die Treppen herabschritt.

„Wie gut Sie es verstehen, mit Kindern umzu-gehen,“ sagte Dagmar auf der zweiten Stiege. „Sie haben gewiß selbst welche, und daher kommt es!“ „Nein, gnädiges Fräulein, ich bin unverheiratet!“ „Dagmar sah ihn mehr erstaunt als verlegen an. „Das hätte ich nicht gedacht, da Sie so schön

mit unseren Kleinen zu spielen wissen. Zu uns kommt biswilen ein junger Chemiker, Hansi u. Des Esfards, meine Schwägerin sagte mir, sie habe Ihnen von ihm erzählt, aber ich weiß nicht, ob Sie sich dessen entsinnen.“ — o ja Harald ant an sich dessen vollkommen. — „nun ja, er sagt, er habe die Kunst auch lieb, aber er könne es nicht so zeigen, und wirklich, nein, er kann es auch nicht! Er richtet ihnen die Hand, fragt, wie es ihnen geht, und weiter weiß er mit ihnen nichts anzufangen. Daher macht sein Kommen ihnen auch gar keinen Eindruck, während sie in diesen letzten Tagen unaufhörlich „Herr Graf“ geipelt haben.“

„Wie sieht Herr Des Esfards aus, mein Fräulein?“ „Bl. ich, sehr bleich, das kommt: von den vielen g-fügen Dämpfen her, die er als Chemiker einatmet muß. Werden wir den ganzen Weg fahren, Herr Graf? Das freut mich, ich fahre so gern spazieren, und nun gar hier in Paris!“

Er half ihr einsteigen und ärgerte sich innerlich, daß sein Voiture de remise nicht eine der eleganten Equipagen war, wie seine Bekannten vom Klub sie be-lägen. Dagmar nickte nach den Fenstern hinauf, die ganz von rofigen Gesichtern besetzt waren und rückte dann mit beiden Händen ihr kleines, dunkel-blaues Hüthen auf den kurzen Locken zurecht.

Sie passierten die alte Kirche St. de Grace, dann das uralte Gebäude der Sorbonne.

„Sie kennen sie doch?“ fragte Harald. Hier hat Abulard bereits als Professor fungiert und seine berühmten Briefe an Heloise geschrieben.“

„Ja, ich weiß,“ erwiderte Dagmar. „Monsieur Des Esfards hat mir daraus vorgelesen.“

„Sol!“ sagte Harald trocken, und lehnte im stillen hinzu: hoffentlich mit richtiger Auswahl. Er konnte

ihre auch etwas anderes vorlesen, und wozu muß er ihr etwas vorlesen?“

Nun bogen sie in den Boulevard St. Germain ein, und Dagmar geriet in helles Entzücken beim Anblick dieser prachtvollen, menschenwimmelnden Wege.

„Wie herrlich es hier ist! O bitte, kann uns der Kutcher nicht ein wenig langsam-er fahren? Ich danke Ihnen. Sehen Sie nur die hübschen Kinder, das heißt, unsere Zwillinge sind doch noch hübscher. Was für wunderschöne Pferde! Sind das nicht Amerikaner, die dort stehen? Ich denke, ja, sie haben immer einen so or glänzenden Typus! Wie warm es heute ist, wie im Mai! Mir scheint halb Paris hier verjammelt zu sein.“

Ein hochgebauter, zwiradbrüger Wagen fauete blitzgeschwind an ihnen vorüber, der Reiter fuhr das Gespann deselbst. Ein Araber selbst, ein kleiner Groom schaukelte hinter ihm auf einem halb-runden S. g. Die Dagmars erregte, glückstrahlendes Gesichtchen sich fast vornüber bog, um das fremd-artige Gesicht anzustarren, wandte sich der Jüngling zurück und sah sie scharf an, eine halbe Minute darauf machte er Kehrt und fuhr langsam hinter der Voiture de remise her, während die Araber in die silbernen Schichten knirschten, unwillig die Reiten hintertüber warfen und weißen Schaum aus den Nüstern sprühten.

Wo hatte Harald dies Gesicht schon gesehen? In der Hofgalerie der Gesellschaft, die ihm täglich Duzende fremder Physiognomien entgegentrieb, war auch diese vor ihm aufgetaucht, aber wo und wann und wem gehörte sie? Er mühte sich vergebens ab, dahinter zu kommen, wer dieser mit nachlässiger Eleganz ge-kleidete Herr mit dem glatt rasierten, slavisch ge-

schmitenen Gesicht und den klugen, tiefliegenden Augen sein konnte. Er wollte sich nochmals, u zufällig um: das Gesicht war dicht hinter ihnen ge-blieben, und welchen Blick dieser Mensch jetzt an Dagmar warf und dann auf ihn selbst, einen Blick der weiter keines Kommentars bedurfte!

„Wir müssen rascher fahren!“ rief Harald de Kutcher zu und dann zu seiner Begleiterin gewen-de. „Sie verzeihen, gnädiges Fräulein, allein ich fürch-te wir kommen lange nach der festgesetzten Zeit i-Passy an, und wir dürfen nicht vergessen; es ist e-schweranker Mann, der Sie mit Ungeduld erwartet.“ „Gewiß, ach, Sie müssen mich nicht für ei-nichtslos halten, es war unbedacht von mir, ich hat Onkel Strahmann soeben ganz und gar vergesse-das ist unrecht von mir, sehr unrecht!“

Sie senkte reuevoll ihr Köpfchen, als wollte sie nichts mehr von all den Herrlichkeiten um sich h-sehen, dann blckte sie plötzlich schen hinter sich.

„Das sind so wilde Pferde und sie sind uns sehr nah!“

„Beunruhigen Sie sich nicht,“ erwiderte Haral-rasch. „Schneller zufahren, guter Freund, mel-rechts hinüber, so! Sehen Sie, Fräulein Willström, das dort ist das Hotel Bourbon und da drübe die Place de la Concorde, hätten wir mehr Zel-Sie müßten den „Schönsten Platz der Welt“ in de-Nähe bewundern! Gewiß, aber kennen Sie ihn?

„O ja, schon seit lange, ich bin ja schon el-volles Jahr in Paris! Mein Bruder führte mi-und Gerda gleich in den ersten Tagen hierher, u-seitdem bin ich noch ein paar-mal mit Herrn De-Esfards hier gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem Staatssekretär

des Auswärtigen Amtes, v. Bülow, ist der Note Ableser erster Klasse mit Eisenlaub verliehen worden.

Die Sozialdemokratie in Ungarn auf dem Lande. Diese ganz eigentümlich dastehende Erscheinung, bereitet den Machtgebern in Pest wachsende Sorgen. Im vorigen Jahre noch wurde im Reichsrat das Vorhandensein einer sozialistischen Bewegung unter den Landarbeitern einfach geleugnet und auf vereinzelte Ruhestörungen und zufällige Exzesse zurückgeführt. Heute kann gar nicht mehr in Abrede gestellt werden, daß die Bewegung ganz Inner-Ungarn ergriffen hat. Der Hauptstich ist das fernmagnetische Altbild; aber auch deutsche, rumänische und slowakische Arbeiter sind von ihm angezogen. In dem slowakischen Nordungarn, von wo im vorigen Sommer noch die Regierung die Refervearmee holte, die für die streikenden Schnitter eintreten sollte, wird eine sozialistische Versammlung nach der andern abgehalten. Im vorigen Sommer ist gleich von unbefangenen Beurteilern die Schöpfung prophezeit worden, die Mannschaften der Reserve-Armee würden vom Sozialismus angezogen in ihre Heimat zurückkehren. Bis in das Bester und Szolnoker Komitat hat der Bauernsozialismus Eingang gefunden. Die von den Ministern so unterschätzte Bewegung hat neuerdings sehr bedrohliche Formen angenommen. Aus den verschiedensten Gegenden des Landes kommen tagtäglich Nachrichten über offene Widerfehllichkeit gegen die Behörden, Angriffe auf Personen und fremdes Eigentum, Mord und Totschlag. Gemeindeführer werden gestürzt, verhaftete Genossen oder Agitatoren gewaltsam befreit. In Karasz im Szabolcs Komitat wurde, als die Arbeiter einen Gefangenen Gefinnungsgegnossen befreien wollten, eine Frau von einem Gensdarmen mit dem Bajonett erstochen. Man rief Militär herbei, fürchtete aber, daß die aus dem Szabolcs rekrutierten Mannschaften mit den Arbeitern fraternisieren werde. Inzwischen wird von neuen Zusammenstößen zwischen Bauern und Militär berichtet. In Klein-Warben haben die Soldaten, deren Ergänzungsbegleit sich in den Komitat befindet, tatsächlich mit dem Bauern fraternisiert; das Regiment wurde daher abgerufen und durch ein anderes ersetzt.

In Port Arthur

Liegen jetzt sechs russische und drei chinesische Kriegsschiffe. Die Russen errichten Kohlenkuppen. Sie haben bereits ein Depot errichtet, das 4000 Tonnen enthält. Tauscher untersuchen das Dsch.

Der Korrespondent der „Times“ in Odesa erzählt aus guter Quelle, daß zwischen Rußland und der Türkei Verhandlungen schweben über die Frage, einen russischen Panzerschiffe der Schwarzmeer-Flotte die Durchfahrt durch den Bosporus zu gestatten, um dem Schiffe zu ermöglichen, zu der russischen Flotte in Ostasien zu stoßen.

Ueber die neuen Unruhen in Ostafrika

Liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor. Der „Reichs-anzeiger“ beschränkt sich auf folgende kurze Meldung: Nachrichten des kaiserlichen Gouvernements für Deutsch-Ostafrika zufolge ist der Premierleutnant Klemmeyer von der Schutztruppe am 1. Februar v. J. in einem Kampfe gegen meuterische Wafaguba bei Muenne, der Unteroffizier Garsjens am 17. Januar v. J. bei einem nächtlichen Ueberfall durch Wafage getötet. — Die „Post“ vermutet, daß Oberst Liebert gegenwärtig auf einem Zuge gegen den aufrührerischen Stamm der Wafaguba begriffen ist, nähere Nachrichten darüber sind an maßgebender Stelle noch nicht eingetroffen, sie werden erst Anfang März erwartet.

Tagesneuigkeiten.

Selbstmord.

In Temesvár erschoss sich aus unaufgeklärten Gründen die 20jährige Gattin des Grundbuchführers Tischerich, eine gefeierte Schönheit, welche Tags vorher noch fröhlich auf dem Baile tanzte, am Dienstag vor den Augen ihrer Großmutter und eines Freundes ihres Gatten. Die Kugel durchbohrte ihr das Herz und führte sofort den Tod herbei.

8100 Meter langer Tunnel.

Der 8100 Meter lange Tunnel unter dem Col di Tenda (Piemont) wurde am Montag nach 9jähriger Arbeit durchschlagen. Das Zusammentreffen von Nord und Süd gelang vortrefflich. Durch diesen Tunnel geht die neue Bahn von Cuneo nach Mentone, die Turin mit der Riviera verbindet.

Eisenbahnunglück.

In Folge falscher Weichenstellung fuhr am Mittwoch früh ein von St. Michael kommender Personenzug der österreichischen Staatsbahn auf der Station

Kleines Feuilleton.

Ein Hakensprung. Aus Olmütz wird dem Wiener Fremdenblatt geschrieben: Mit dem Sonntag 3 Uhr früh abgegangenen Zuge der Nordbahn fuhr auch der Matrose der Kriegsmarine Rud. Reiter nach Mähzdorf. Zwischen den Stationen Hlufowitz und Boniowitz wollte Reiter von einem Durchgangswaggon in den nächsten übersteigen, wobei ihm, während er auf der Plattform stand, durch einen heftigen Windstoß die Mütze entfallen wurde, die nun über den an dieser Stelle etwa vier Meter hohen Damm flog. Ohne sich lange zu besinnen, rief Reiter den Mitreisenden zu, daß er seiner Mütze nachspringen müsse, und tatsächlich sprang er im nächsten Momente zum allgemeinen Entsetzen von dem Waggon über den hohen Damm hinunter. Auf Meldung des Conducteurs ließ der Stationsleiter von Boniowitz sofort die Strecke durchsuchen, doch war von dem Matrosen keine Spur zu entdecken. Zum Erkennen des Stationsleiters kam jedoch am nächsten Vormittag der Matrose in's Bureau, meldete, daß er „ein wenig“ abgesprungen sei und nun komme, um sein im Waggon verpacktes Gepäck zu holen. Als der Stationsleiter das Nationale des Matrosen verlangte und ihm die möglichen Folgen seines tollkühnen Gebahrens vorhielt, erwiderte dieser wörtlich: „Aber Herr Vorsteher, ich bin Matrose der Kriegsmarine, heiße Rud. Reiter, bin aus Pola und springe sehr oft von einem zwanzig Meter hohen Wasse in's Wasser — also machen Sie wegen so einen Hakensprunges nicht so viel Aufhebens, denn hätte ich meine Mütze gleich gefunden, wäre

Leoben auf einen Güterzug. Beide Maschinen sowie mehrere Waggons wurden beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, ein Bahnbediensteter schwer, ein anderer sowie eine Dame leicht verletzt.

Kircheneinsturz in Ostafrika.

In Deutsch-Ostafrika ist nach der Zeitschrift „Kreuz und Hammer“ in Ushitombo (Bezirk Tabora) die neue große Mariakirche eingestürzt und hat sieben Missionärsjünglinge unter ihren Trümmern begraben.

Auf hoher See.

Die Mannschaft des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Aller“ hat bei hochgehender See unter großen Schwierigkeiten 23 Seeleute von dem schon sinkenden englischen Dampfer „Dago“ gerettet und nach Newyork gebracht. Das Schiff war tagelang bereits ein Spiel der Wellen gewesen und alle Rettungsboote waren zerschlagen. Als der erste Offizier auf der „Aller“ Freiwillige herausforderte, um die Mannschaft des „Dago“ zu retten, meldete sich die ganze Bemannung. Der vierte Offizier mit acht Matrosen rettete dann die Schiffbrüchigen, wobei sie dreimal nach dem sinkenden Dampfer fahren mußten. Beim Ausziehen des Rettungsbootes wurde dasselbe an der Wand des Dampfers zerschlagen. Es war eine der schwierigsten und gefährlichsten Rettungen, welche bis jetzt ausgeführt wurden, und nur in Folge des geschickten Manövrierens des Dampfers, der so nahe wie möglich an die „Dago“ heranfuhr, und der Verwendung von Del war es möglich, daß die Rettung ohne Unfall vor sich ging. Vom Dampfer „Aller“ wurden allein drei Faß Del verwendet, um dadurch die bewegten Wogen etwas zu beruhigen. Der „Dago“ ist vermutlich mehrere Stunden später gesunken. Die Mannschaft rettete nichts, nicht einmal Hüte hatten die Leute, und als sie in der Newyorker Barge-Office ankamen, trugen sie Mägen, die ihnen Leute von der „Aller“ gegeben hatten.

Schwere Schiffsunfälle.

Laut Mitteilung des deutschen Konsulates in Gothenburg sind die Schiffsapostrophe und andere Gegenstände des überfülligen Dreimaisterschooners „Behrend“ aus Geestemünde, der am 18. Dezember v. J. von Bonnes (?) mit Kohlen nach Bremerhaven abgegangen war, an der schwedischen Küste angetrieben. Vermutlich ist das Schiff mit neun Mann Besatzung untergegangen. — Ein Telegramm aus Havanna meldet: Gestern Abend erfolgte eine schreckliche Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine“. Viele Personen wurden getötet und verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Kreuzer soll ganz zerstört sein. Boote des spanischen Kreuzers „Alfonso XII.“ leisteten Hilfe. — Nach Ansicht eines Matrosen des untergegangenen Kreuzers „Maine“ soll die Explosion in dem zur Aufbewahrung von Schießbaumwolle für Torpedos benutzten Magazin stattgefunden haben. — Der Staatssekretär der Marine-Departement zu Washington empfing ein Telegramm des Kapitäns der „Maine“, welches besagt: „Die „Maine“ ist im Hafen von Havanna um 9 Uhr 40 Minuten aufgefliegen und ist zerstört. Es sind viele Mann verwundet, und die Zahl der durch die Explosion Getöteten und der Ertrunkenen ist ohne Zweifel noch beträchtlicher. Die Verwundeten und übrigen Gereiteten befinden sich an Bord eines spanischen Kriegsschiffes und eines amerikanischen Dampfers. Die öffentliche Meinung muß ihr Urteil abwarten und weitere Nachrichten abwarten. Es wird angenommen, daß sämtliche Offiziere der „Maine“ gerettet sind, obgleich noch zwei derselben fehlen. Mehrere spanische Offiziere und Vertreter des Generalgouverneurs Blanco sind bei mir, um mir ihre Teilnahme auszusprechen.“

Nach einem weiteren Telegramm des Kapitäns der „Maine“, Segsbee, sind 236 Mann und zwei Offiziere der Katastrophe zum Opfer gefallen. Der spanische Geschäftsträger begab sich heute nach dem Staatsdepartement, um persönlich und offiziell seine Teilnahme auszusprechen und gleichzeitig ein von dem Generalgouverneur Blanco eingegangenes Beileidstelegramm zu übermitteln. Die Nachricht von dem Un-

glück ja, da der Zug ganz gemächlich gefahren ist, auch wieder aufgeprungen“. Sprach's, salutierte und empfahl sich.

Ein Italiener benutzte den Personenzug zwischen Wietzschheim und Berothheim. Es scheinen ihm seine Fußhüllen so lästig geworden zu sein, daß er den Entschluß faßte, sich ihrer zu entledigen. Dem Mangel eines Stiefelhebers half er dadurch ab, daß er mit jongleurartiger Biegearbeit den vorderen Teil seines Fußes in den Ring des No.-Bremsenhebels zwang und dann aus Beibestärken anzog. Der Erfolg war doppelt. Denn erstens war der schlaue Italiener den drückenden Schuh, zweitens aber auch zu seinem nicht geringen Schrecken die beträchtliche Summe von 30 Mk. los, soviel mußte er nämlich bezahlen, als das Zugpersonal in ihm den unheimlichen Urheber des plötzlichen Anhaltens entdeckte hatte.

Auf dem Berliner Heiratsmarkt findet sich unter den letzten Sonntagseinträgen folgende Anzeige: „Mariage. Kavaler von altem hohen Adel, 150.000 Mark Vermögen, von tadellosem Aussehen, beluchtwaise in Berlin, circa 30 Jahre alt, wünscht Heirat mit vermöglicher Dame, Witwe u. Religion. Liebessache. Es wird mehr auf Herz und Gemüt, als auf Schönheit gesehen.“ Auf den Heiratswiesen tummeln sich ferner ein „Offizier mit 4000 Mk. Einkommen“, mehrere andere „Kavaliers“ und ein „Edelmann in vornehmster Stellung, groß, blond u.“

Wie lebt Dreyfus auf der Teufelsinsel? Von dem Aufenthalt des verurteilten früheren Hauptmanns Dreyfus auf der Teufelsinsel giebt das Organ des französischen Kriegsministeriums im Dreyfushandel, das „Echo de Paris“, folgende Schilderung: Die Bewachung von Dreyfus auf der

tergang des Kreuzers „Maine“ hat in dem Marine-departement ungeheure Aufregung hervorgerufen. Der Chef des Navigationsbüros Didenz ist der Ansicht, daß die Explosion im Magazin stattfand. Die Tatsache, daß das Schiff nicht sofort sank, spreche deutlich dafür, daß die Explosion nicht einem Torpedo zuzuschreiben ist. Der Verlust an Menschenleben beim Untergang des Kreuzers „Maine“ ist noch nicht genau ermittelt. Es dürften über hundert Mann von der Besatzung tot und verwundet sein. Um 11 Uhr 30 Minuten abends brannte der „Maine“ noch. Kapitän Sigbee sagt aus, die Explosion habe im Bug stattgefunden. Er wurde am Kopf leicht verletzt und befahl den anderen Offizieren, sich zu retten so gut, wie sie könnten. Der spanische Admiral Maureola beorderte eine Anzahl Boote zu Hilfe. General Blanco beauftragte die anderen Generale, die Hilfeleistung einzuleiten. Feuerwehrlente stehen den aus Ufer geschafften Verwundeten bei.

Aus dem Stadt- u. Landkreis Beuthen.

Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Beuthen, den 17. Februar 1898.

h. Rath. Bürgerkassino. Das Rath Bürgerkassino hielt gestern im großen Saale des Hotels Sanssouci sein Wintervergnügen unter außerordentlich starker Beteiligung der Mitglieder und der Angehörigen ab. Dasselbe bestand aus Konzert der städtischen Stadtkapelle, Theateraufführungen, musikalischen und humoristischen Vorträgen und Tanztränzen. Der sonst geräumige Saal erwies sich diesmal als zu klein für die vielen Erschienenen, so daß jede einzelne Nummer des überaus reichhaltigen sehr humoristischen Programms, welches die Anwesenden in steter Heiterkeit erhielt, wurde von den Mitwirkenden höchst ergötzt ausgeführt, worauf auch dieselben mit reichem Beifallsbezeugungen belohnt wurden. Nach beendeter Aufzählung begann der Tanz, welchem jung und alt bis zur frühen Morgenstunde huldigte.

t. Verunglückt. Ist gestern abends der Streckenarbeiter Johann Kolott aus Neu-Gurekto dadurch, daß er während der Fahrt der Dampfstraßenbahn absprang. Derselbe fuhr aus Gleiwitz von der Arbeit nach Hause und wollte bei der Schyrbach'schen Bäckerei in Neu-Gurekto absteigen. Dabei geriet er unter die Räder, wodurch ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Verunglückte wurde in das hiesige Krankenhaus geschafft.

h. Sammelverein. Unter Vorsitz des Lehrers Beigel fand gestern abends 8 Uhr im Oziur'schen Gasthaus in Neu-Gurekto die statutenmäßige Sitzung des Sammelvereins Rosenberg statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung machte der Vorsitzende bekannt, daß 8 neue Mitglieder aufgenommen worden sind. Es sind dies die Herren: Restaurateur Melstka, Wein- und Bierhändler Neumark, Schlachthausfahner Skoda, Standesamtssekretär Goll und Kaufmann Sladeger aus Beuthen, Kaufmann Pryzling, Maschinenwärter Schüttel und Schlossermeister Daniel aus Rosenberg. Ueber die Festsetzung des Programms des am 20. v. Mts. im Schiedhaus saale stattfindenden Jahreshauptversammlungen referierte der Vereinsleiter Lehrer Hoffmann. Danach kommt zu Anfang der Ginfalter: „Zweimal verheiratet.“ zur Aufführung. In den Tanzpausen werden die humoristischen Szenen: „Der fidele Schülerjunge“, die Menagerie“ und „die letzten 2 Thaler“ aufgeführt. Zum ständigen Referenten der Zeitschrift: „Charitas“ wurde Lehrer Seichter gewählt. Auf Anregung des Lehrers Samol soll von dem im Jahre zu leistenden Spenden eine der hiesigen Haushaltungsschule zugewendet werden. Die Schülerinnen derselben sollen dafür in der letzten Jahreszeit warme Suppen für die armen Schulkinder kochen. Weil dieser Antrag aber nicht auf der Tagesordnung gestanden, wurde die Beschlussfassung darüber bis zur nächsten Sitzung vertagt. Der nächste Familienabend findet am 1. März im Zentralschen Restaurant in Beuthen und die nächste Vereinsversammlung am 15. März, im Vereinslokal (Wassersche Restaurant) statt. Nach Schluß der Sitzung fand ein gemütliches Beisammensein statt, wobei der Vereinsleiter viel zur Erheiterung der Versammlung beitrug.

h. Weisheitsweil. Lehrer Markoska von hier hat sein an der Kaiserstraße gelegenes Hausgrundstück an den Klempnermeister Biffo für 94000 Mk. verkauft.

(?) Vom Tage. In den letzten Tagen sind mehrere 10. und 20. Hfa. Stüde in Umlauf gekommen, welche nachträglich als falsch erkannt wurden. Sie sind eine Komposition von Blei und Zinn und lassen sich leicht zerbrechen. Alle Geschäftskonten seien hierauf aufmerksam gemacht. — Die Dampfstraßenbahn erhält gegenwärtig die oberen Teile der Motorenwagen für den elektrischen Betrieb. Dieselben liefert die Firma Waggonfabrik Breitenfeld und Comp. (Aktien-Gesellschaft) Köln-Ehrenfeld. — Einen erheblichen Schaden erleidet gestern vormittag der Bergmann Johann Rich-

teufelsinsel wird von zwölf Wächtern der Straf-Kolonie-Verwaltung unter Leitung eines Oberwächters besetzt. Zwei Wächter, die alle zwei Stunden abgelöst werden, sind hinständig um Dreyfus. Diesen Wächtern ist es verboten, unter irgend einem Vorwande ein Wort an ihren Gefangenen zu richten oder auf eine Frage von ihm zu antworten; nur der Oberwächter ist ermächtigt, dienstlich mit Dreyfus zu verkehren. Will sich Dreyfus über seine Wächter beklagen, so kann er sein Anliegen auf eines der ihm zur Verfügung gestellten nummerierten Blätter nieder schreiben, die an den Gouverneur der Kolonie gelangen und von diesem unterzeichnet werden. In seine Hütte kann Dreyfus bleiben oder sie nach Belieben verlassen und zwar in der Zeit von Sonnenaufgang bis Untergang; er kann auch, wenn er will, spazieren gehen oder sich mit Gartenarbeiten beschäftigen an einem Stück Land von 100 Meter im Durchmesser. Der Gefangene erhält außer der dienstlich gelieferten Nahrung Vorrat an Geld, wenn er ihn verlangt. Seine Hütte hält er selbst im Innern imstand und berückt auch seine Nahrung selbst nach seinem Gutdünken, wenn er es nicht vorzieht, dieses seinen Wächtern zu überlassen. Dreyfus schläft auf einem Solatenbette, Eisengestell, Strohsack, Matratze, Kopfkissen, Decke und Fußkissen. Man rührt den Gefangenen nicht an und hat ihn noch nie angerührt, aber die beiden Wächter weichen nicht von seiner Seite, selbst wenn er schläft. Der Gefangene darf Bücher, Romane oder wissenschaftliche Werke bekommen, die ihm der Gouverneur gestattet; ausgeschlossen sind neuen und politische Zeitungen. Dreyfus hat sich noch nie über schlechte Behandlung von seinen Wächtern beklagt. Alles,

ter aus Michowitz. Derselbe verlegte seinen Wohnort nach Schwientochlowitz und fuhr in Begleitung eines Knechts mit seinen Möbeln u. s. w. auf einem offenen Wagen über die Michowitzer Chauffee. In der Nähe der Carsten-Centrum-Grube angelangt ritz plötzlich ein Strich, mit welchem einige Gegenstände, darunter auch eine Nähmaschine an dem Wagen befestigt waren. Die Nähmaschine im Werte von 80 Mk. fiel vom Wagen auf das Straßenpflaster und ging in Stücke. — Der Bedarf an Schweinen, die wöchentlich aus Polen über Sosnowice in die Schlachthäuser Ratowitz, Mysłowitz, Beuthen und Tarnowitz eingeführt werden, ist bekanntlich auf 1350 Stück festgestellt worden. Da die meisten Fleischer mit der ihnen zugewiesenen Zahl nicht auskommen, so sind sie genötigt, nur schwere Stücke zu kaufen. Dadurch sind sie zwar imstande, den Bedarf an Speck zu decken — an Fleisch herrscht aber fortwährender Mangel.

Aus Gleiwitz Stadt und Land.

(Der Nachdruck unserer Originalkorrespondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Gleiwitz, den 17. Februar 1898.

k. [Zu der Kreuzigung Christi im Tiberius-Palast.] schreibt uns Hr. Professor Krause: „Die Inschrift, welche im oberen Teile den Namen Christus oder Christus trägt, mit dem Zusatz: *virginis exagitatus secretis moribus*, mit Ruten gegeißelt, von auferlesenen Charakter, er giebt nach Beseitigung der orthographischen Fehler der Inschrift folgende Lesung:

Super talem virum fixum
Non requies, non somnus claudat ocellos,
Per cunctas noctes aestuat omnis amor.
Ueber einen solchen Mann, den Kreuzigten,
schläft nicht Ruhe, nicht Schlaf die Augen,
durch alle Nächte hindurch erglüht alle Liebe.

Diese beiden letzten Zeilen der lateinischen Inschrift stellen sich als Distichen dar, bestehend aus einem Hexameter und einem Pentameter. Die Figur in dem langen Gewande, welche den Mittelpunkt der Darstellung bildet, stellt die Person Christi dar, welcher von Pilatus verurteilt, zum Tode geführt wird. Die Figur auf dem rechts stehenden Kreuze schwingt in der Hand einen Hammer, das Werkzeug der Kreuzigung.“

h. [Hoher geistl. Besuch.] Heute weilte der hochwürdige Herr Erzbischof von Aleppo, Monsignore Nishman in unserer Stadt. Frühmorgens, 1/8 Uhr hielt der Herr Erzbischof in der Pfarrkirche eine stille hl. Messe nach byzantinischem Ritus, bei der er auch eine Ansprache an die Gläubigen in lateinischer Sprache hielt, die Hr. Pfarrer Buchali mit deutschen Worten wiedergab. In derselben gab Monsignore Nishman seiner Freude Ausdruck, wiederum, wenn auch nur wenige Augenblicke, in unserer Stadt weilen zu können und hat die Gläubigen, auch seiner weit verzweigten Diöcese und seiner im Bau begriffenen Kathedrale nicht vergessen zu wollen.

v. [Vom Tage.] Das Abiturienten-Examen in der Rgl. Oberrealschule fand gestern unter dem Vorsitz des Provinzialschulrates Dr. Weinbach aus Breslau statt. Die 5 Oberprimaner Jordmann, Goldmann, Azepla, Schmigalla und Schutte bestanden das Examen, die letzten 4 unter Erlass der mündlichen Prüfung. — Eine blutige Schlägerei entstand Montag abend 7 Uhr in einem Hause der M.-Lühlstraße. Als der Arbeiter G. von der Schicht nach Hause kam, fand er seine Ehefrau in trunkenem Zustande vor und mißhandelte sie deshalb in erbitterter Weise. — Einen Winterregen mit Blitz und Donner, wie es sonst nur an den Küsten Norwegens, in Island und im nordwestlichen Schottland vorkommt, hatten wir gestern in der fünften Nachmittagsstunde zu verzeichnen. Dies Gewitter ist umso mehr interessant, als es eines der seltenen Gewitter der Ostsee ist, welche durch eine Drehung des Windes von Osten nach Süden entstehen, so daß der atmosphärische Wasserdampf schnell und stark verdichtet wird. Die Gewitter der Ostsee haben einen besonders günstigen Einfluß auf das Wachstum der Pflanzen und viele fruchtbare Jahre zeichnen sich durch besondere Häufigkeit von Gewittern der Ostsee aus. Im vorigen Jahre hatten wir am 19. März in den Abendstunden das erste Gewitter zu verzeichnen. Es kam von Westen. Das Jahr 1897 hat auch in mancher Hinsicht den Landmann nicht befriedigt. Offenlich haben wir nun ein fruchtbares Jahr zu erwarten. — In Brzeska ist an einem Hunde die Tollwut konstatiert worden. Es ist die Sperre über die Amtsbezirke Laband, Kieferstädtel, Althammer und Deutsch-Bernig verhängt worden. — „Prattisch muß man sein!“ dachte ein Hausbesitzer auf der Klopptogasse. Große Wassermengen waren in seinen Keller gedrungen, welche dort gefroren. Er läßt nun das Eis auslagern und fortzuschaffen. Bei der letzten Eisnot lassen doch Galtwirte Eis aus Galt u. Br., Alt-Gleiwitz, Laband hereschaffen, so wird er, da der Keller geräumig ist, auch sein Eis los werden. — Landrat Schroeter und Oberbürgermeister Kleidel sind heute nach Döppeln gereist, um dem Abschiedsdinner beizuwohnen, welches zu Ehren des scheidenden Ministerialdirektors Dr. v. Bitter veranstaltet wird. Am 20. d. M. reist der Landrat nebst

was Dreyfus schreibt, wird in der Schreibstube des Gouverneurs aufbewahrt. Auch die Briefe, die an Dreyfus gerichtet werden, erhält er nur in Abschrift. Für den Fall einer Erkrankung wird sofort telephonisch ärztliche Hilfe herbeigerufen. Die ganze Behandlung des Gefangenen beruht auf einer besonderen Dienstanweisung, die vom kolonialen Minister genehmigt und unterzeichnet ist.

Das Handwerk.

Ein Handwerk soll der Bau nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut;
Er kann so unvernünftig schreiben,
Ist so ein feines, junges Blut.

Nur ja kein Handwerk! — Gott bewahre:
Das gilt ja heute nicht für fein:
„Und wenn ich mich am Munde spare,
Es muß schon „etwas Besseres“ sein!“

Das ist der wunder Punkt der Zeiten;
Ein jeder will auf's hohe Pferd;
Ein jeder will sich nobel kleiden,
Doch niemand seinen Schneider ehrt.

Der Hände Arbeit kam zu Schanden,
Der reichthum schämt man sich;
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich.

Das Handwerk hat noch goldenen Boden,
Gilt es nur mit dem Zeitgeist Schritt!
Folgt es den Künsten und den Koden
Und bringt man Liebe zu ihm mit.

Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen,
Und thut der Meister seine Pflicht,
Wird ihr es zum Beruf erwählen,
Es ist der schlechteste noch nicht!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgens 1/4 Uhr unsere innigstgeliebte Frau und fürsorgliche Mutter

Olga Gollos,

geb. Friß

im Alter von 36 Jahren ins bessere Jenseits plötzlich abgerufen.

Tieferschüttet bitten um stille Teilnahme
Gleiwitz, den 17. Februar 1898.

H. Gollos, Lehrer.
H. Gollos.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr.

Als vorläufige Anzeige allen meinen werthen Kunden von Gleiwitz und Umgegend, daß ich

das Geschäft meines verstorbenen Mannes
des Kaufmanns

Wilhelm Proksch

in demselben Sinne fortführen werde, und bitte, daß meinem Manne in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtend

Martha Proksch

i. J. **Wilh. Proksch.**

Die durch mich vertretene

Boden - Credit - Aktien - Bank
belehnt sehr coulant

Grundstücke

in Städten und größeren Dörfern
des Industriebezirks,

und darüber hinaus. Porto zur Antwort beilegen.

J. A. Adamietz, Beuthen O.-S.
Kaufmann & Generalagent.

Tüchtige Vorschmiede,

Hammer Schmiede, Zuschläger, Helfer und Hammerführer

erhalten für sofort und später in unserer Maderfabrik (Eisenbahnwagenschmiede) bei lohnender Arbeit dauernde Beschäftigung. Es werden auch solche Leute eingestellt, welche bisher noch nicht in einer Wagenschmiede gearbeitet haben. Zu melden bei der Maderfabrik der

Hüttenverwaltung Königshütte.

Grossen Vorteil für Gasconsumenten

biete ich jedem, der minderwertiges Gasglühlicht im Gebrauch hat, durch Umtausch auf

echt Auer'sch. Gasglühlicht.

Vorteile des echten Auer'sch. Gasglühlicht sind bedeutend hellere Leuchtkraft bei geringerem Gasverbrauch.

Alleiniger Vertreter für Gleiwitz

Adolph Rose Nachf.,

Telephon 102. **N. Jacobowitz.**

Wilhelm Sobel,

Gleiwitz, Wilhelmstraße Nr. 27.

empfiehlt sein best assortiertes Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

unter Zusicherung reeller, prompter und coulanter Bedienung. Lieferung nach auswärts franco.

Meine geräumigen und elegant ausgestatteten Verkaufsräume empfehle geneigter Beschäftigung ohne Zwang.

Das Flaschen - Bier - Depot

von

Julius Mokrauer, Bahnhofstraße 26,

empfiehlt bestens ihre vorzüglich gepflegten

Biere

— frei Haus — und zwar:

30 Flaschen Rybniker Lagerbier für 3 Mk.
30 „ „ „ „ „ „ 3 „
30 „ „ „ „ „ „ 3 „
20 „ „ „ „ „ „ 3 „
15 „ „ „ „ „ „ 3 „

Gothaer Lebensversicherungs-Bank

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1897:

728 1/2 Millionen Mark.

Sicherheitsfonds: 37 1/2 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1898:

30 bis 136% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Gleiwitz:
Heinrich Schoedon,
Tarnowitzerstr. Nr. 5.

Hotel Ludwighof.

Preiswitzerstraße 44.

Montag, den 21. Februar cr.: zur Einweihung des neuerbauten Gebäudes:

Großes

Eröffnungs-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Mannes-Magt. v. Kapler unter persönl. Leitung des Königl. Musikdirektors Hrn. Kapler. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Nach dem Konzert (nur für Konzertbesucher):

Familien-Kränzchen.

Zum Ausgange gelangen: Pilsener, Culmbacher, Tschauer und Kammler Bier.

Für gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein **Franz Plüschka.**

Zwangsversteigerung

Zu Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Petersdorf städtisch Band 1, Blatt 4 und Band 3 Blatt 122 auf den Namen des Gastwirts Anton Laumann und dessen Ehefrau Rosa, geb. Niedzwinski zu Petersdorf städtisch eingetragene, zu Petersdorf städt. belegenen Grundstücke

am 2. Mai 1898, vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer 16 versteigert werden.

Das Grundstück Blatt 4 ist mit 1 Ehl. 84 St. Reinertrag und einer Fläche von 50 Ar, 20 Quadratm. zur Grundsteuer mit 2163 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Das Grundstück Blatt 122 ist mit 90 Quadratm. zur Grundsteuer veranlagt.

Gleiwitz, 8. Februar 1898.

Königliches Amtsgericht

Für Rettung von Trunksucht

pers. Anweisung nach 22 jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsförderung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat - Anstalt Villa Christina bei Säckingen Baden.“

Wer schneiden will.



Ein möbliert. Zimmer

für einen oder zwei Herren ist zu vermieten

Mohrstraße 5., bei Vinc.

Bahnhofstraße 12

ist ein schöner Lagerraum mit daran stoßender kleiner Wohnung sofort zu vermieten.

Paul Gaerte, Baumeister.

Eine Wohnung

von 1 Stube, Alkove und Küche (Preis 150 Mk.) ist zu vermieten und per 1. April zu beziehen.

Gruha, Niederwallstr. 10.

Eine schöne Wohnung

2 Stuben, Küche und Entree, 1. Etage sofort zu vermieten und vom 1. April zu beziehen.

Johannes Risch,

Nikolaistr. 32.

1 Schuhmachergefellen

geübten Handarbeiter sucht für bald

W. Japlok, Raststr. 17.

Sohn achtbarer Eltern

findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme als

Lehrling.

Feldhuss,

Buchdruckereibesitzer, Gleiwitz.

Einen Lehrling

suche ich für mein Eisengeschäft per bald, oder vom 1. April.

P. Misioch, Gleiwitz.

Mehrere tüchtige, nuchterne und ehrlche, überhaupt zuverlässige

Bier-Kutscher finden bei gutem Lohn und dauernder Stellung bei **S. Friedländer,** Holze-Bräuerei, Kattowitz.

Maurer gesucht zum Anbruch und Ausheben alten Mauerwerks.

Tuch-Neze,

sowie zurückgelegte Coupons, passend für Hosen, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster von franko an Private. Enttäuschungen ausgeschlossen.

Lehmann und Ahmy,

Sprengberg N.-L.

Größtes Tuchverhandhaus mit eigenem Fabrikat

Kutshac's Lager

fertiger Särge,

sowie sämtliche

Reichenbestattungs-

Gegenstände

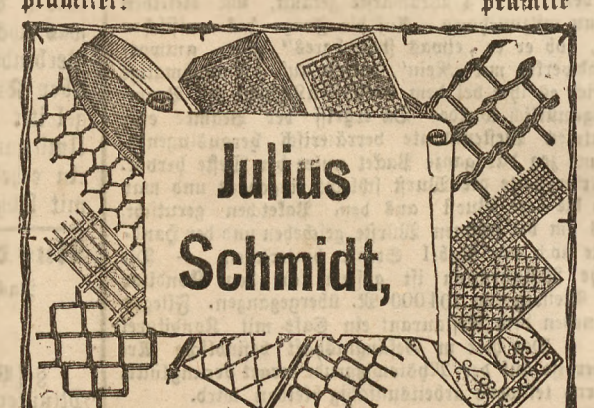
empfiehlt sich unter

Zusicherung reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Kutscha, Kattowitz,

Schillerstraße 17.

Bisfach prämiert: Bisfach prämiert



Julius

Schmidt,

Gleiwitz, Bahnhofstraße 4.

Eisen- und Drahtwaren-Fabrik

Spezialität:

Drahtzäune

in allen Fassungen, sowie

Draht-Geflechte und Draht-Gewebe; Wildpark- und Gartenzäune, schmiedeeiserne Grabgitter, Thore, Thüren, Balkongitter, Pavillons, Salsenen- und Geflügelhäuser, sämtliche Drahtgitter zu Fenstervergitterungen, sowie Sand- und Kohlenburchwürfe, Stachelzaundrähte, sowie alle Arten Siebe. Vogelkäfige, Hensilien für Hühner- und Vogelzucht.

Jeiter & Müller,

Weinbergbesitzer und Weinhandlung,

Bacharach am Rhein,

empfehlen ihre

selbst gekelterten, reinen

Weiß- u. Rot-Weine,

Wess-Weine,

unter vollster Garantie.

Preislisten gratis und franco, sowie feinste Referenzen zu Diensten durch die Firma direkt oder deren Vertreter,

Hrn. Kaufmann Anton Merkel,

Beuthen O.-S.

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland

zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1897 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (Beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:

Wilh. Proksch in Gleiwitz.

Julius Duebecke, Apotheker in Beuthen O.S.

Gebr. Skubella,

Möbelfabrik,

Wilhelmstr. 10, Gleiwitz Schroeterstr. 19.

empfehlen ihr reichsortiertes

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwarenlager

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, in größter Auswahl, zu soliden Preisen und coulanter Zahlungsbedingungen.

Eigene Polsterwerkstatt. Magazin fertiger Holz- und Metallfärge. Beerdigungsinstitut.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Entzündung, Lungenentzündung, Asthma, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentl. aber derjenige, welcher den Keim zur Lungenentzündung in sich vermutet, verlange u. bereite sich d. Absud dieses Kräuterthees, welcher e. ch. in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brechuren mit ärztlichen Ausserungen und Attesten gratis.

Volks-Bureau

Kernerstr. 7. zu Kattowitz, Kernerstr. 7

errichtet vom

Oberschlesischen Volksbureau-Verein.

Geöffnet:

an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags.

Das Volksbureau hat die Aufgabe, den Arbeitern, Handwerkern, den kleinen Landwirten und Gewerbetreibenden, den Dienstboten u. s. w. Rat und Auskunft zu erteilen und deren schriftliche Angelegenheiten zu erledigen, insbesondere in Krankentassen, Unfallrenten- und Knappschaftssachen, Angelegenheiten der Alters- und Invaliditätsversicherung, Steuern, Militär- und Armensachen, Schlichtung von Streitigkeiten aller Art, Stellenvermittlung in allen gewerblichen Angelegenheiten pp.

Sprechstunden:

in Kattowitz Montag, vormittag von 8 bis 11 Uhr im Gasthause Janowski.

in Myslowitz Dienstag, nachmittag von 2 bis 4 Uhr beim Restaurateur Kracyl.

in Rosdgin " " von 6 bis 8 Uhr beim Gastwirt Kupalla.

in Königshütte Mittwoch, vormittag von 9 bis 12 Uhr beim Restaurateur Heidehauer.

An Sonn- und Feiertagen ist das Bureau geschlossen.

Der Vorstand des

obereschles. Volksbureauvereins.

Schmidt, Erzieher-Kattowitz. Abmstli, Vorsitzender.

Fuhrmann, Silberhändler-Kattowitz. Pfarrer-Rosdgin.

Gonsior, Schreiber-Jabrze. Kolodziej, Bergmann-Laurahütte.

Konietzko, Erzieher-Madzionlau.

Muschallit, Berginsp.-Tarnowitz. Kerlich, Pfarrer-Osch.-Bielar.

Theimert, Hausbesitzer-Königshütte. Thla, Pfarrer-Königshütte.

30000 Mark

für die Liebfrauentirche im Südosten Berlins

müssen binnen 3 Monaten aufgebracht sein, um den einzig vorhandenen geeigneten Bauplatz in dieser Gegend für dieselbe zu erwerben. Sonst bleiben 15,000 arme Katholiken auf unabsehbare Zeit ohne Gotteshaus und die Reichshauptstadt ohne Muttergotteskirche! Spende daher jeder nach seinen Kräften um dies zu verhüten. Gaben nimmt dankend entgegen

Jeder, Curatus,

Berlin 80., Lausthstraße 41.

Die Herz Jesu-Kirche

in Berlin

ist im Vertrauen auf Gott und die Mithilfe der Verehrer des hl. Herzens Jesu im Bau begriffen und auch schon ziemlich weit vorgeschritten, aber noch lange nicht vollendet, und doch sind die Geldmittel jetzt vollständig erschöpft. Ich befinde mich deshalb in der allergrößten Notlage und bitte herzlich: Helfet das Begonnene vollenden — es gilt ja dem hl. Herzen Jesu, das jede Gabe reichlich vergelten wird.

An jedem ersten Freitag im Monat werde ich, wie bisher, für die Wohltäter und ihre Anliegen das hl. Messopfer darbringen.

Alesch, Pfarrer von Herz Jesu.

Berlin N., Febrbelliner-Straße Nr. 99.



Eugen Burzinski

Atelier

für kirchliche Kunst.

Trauer-Circulaire und Trauer-Briefe

in jeder gewünschten Ausstattung mit und ohne Couverts, liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen. Feldhuss' Buchdruckerei, Gleiwitz.